

Unser Dorf

Kleine Reise durch Müden

von

H a n n s F i s c h e r

1930

D r e i B i r k e n V e r l a g C e l l e

Einband von Prof. H. Maier, Hildesheim

**Die nachfolgenden Seiten handeln von
Müden an der Örze im Kreise Celle
an der Kleinbahn Celle - Munster**

**Das Buch wurde gedruckt bei
AUGUST POHL in CELLE**

Umrath ich als Sohn der Revolution mich in Abge-
meiner im Flachlande noch niedersich geüch-
lich fühlte und auch meine Feindschaft in der ge-
schändte und Mittelgebirge mich nicht über das
Fehlen der Begeisterung hinwegsetzen können,
habe ich doch stets, noch ich meinen lieben Freund
Kamms Fräulein zu besuchen Gelegenheit hatte, ge-
rade in diesem ein mir selbst fast unbekanntes
Wohlbefinden empfunden. Es müssen wohl be-
sondere Verhältnisse der Datsch sein, die der
Wärme entgegen, an diesem Orte so bleiben.

Max Dörfler

Landschaften je gemalt wurde. Aber den überragenden Gestalter des Lebensgeheimnisses, den zeigen sie nicht.

Löns, Linde und Flebbe — sie sind wie ein Dreigestirn, das über unserer Haide steht, Volkstum, Wissen und Kunst bergend und den tiefsten Sinn der Landschaft und des Lebens unsres Landes in sich fassend.

Sie waren Persönlichkeiten von eigenem Wuchs. Und wenn ich all jene in der Erinnerung vorüberziehen lasse, die unser Dorf grüßten und grüßen, jene Wesentlichen, auf die es ankommt, dann erblicke ich keinen, den wir zur Masse zählen dürften.

Da ist der geniale Schöpfer der Welteislehre Hanns Hörbiger; der Schriftsteller und Vortragsmeister Dr. Friedr. Castelle; dann wieder der hochbegabte Astronom und Raketenforscher Max Valier; der Dichter Hans Sterneder; der Meteorologe Prof. Dr. W. Grosse; der Politiker und Schriftsteller Dr. K. G. Bittner und seine Gattin, die Psychologin Dr. Edith Bittner; der Verlagsbuchhändler Otto Voigtländer; der Dichter und Kulturforscher Dr. Eugen Diesel, der bedeutende Sohn des berühmten Vaters; der Naturforscher H. W. Behm; da sind die Dichter und Schriftsteller Felicitas Rose, Diedrich Speckmann und Friedrich Tewes; der Flieger und Schriftsteller Walther von Etzdorf, der Lebensreformer Rudolf Just, die Krebsforscherin Frau Dr. H. Th. Winzer, da ist der Geograph Ewald Banse; die Maler Frido Witte, Hugo Friedrich Hartmann, A. König, Friedr. H. Koken und Will Spanier, die alle in ihrer Weise zur Haide und zu Müden gehören. Das klingt vielleicht merkwürdig und doch eint sie, so ungeheuer groß auch die Verschiedenheiten sind, Eines: Ihre Verbundenheit mit der Natur und ihr Streben, den Menschen im natürlichen Zusammenhange und innerhalb seiner natürlichen Bedingungen darzustellen.

Das könnte wie ein Widersinn klingen, wenn wir Max Valier betrachten, durch dessen unbeirrbares Eintreten für den Raketengedanken die ganze Frage der Oeffentlichkeit

erst nahegebracht wurde. Valiers eigentlicher Grundgedanke ist aber nicht die Reise in den Weltraum, ist nicht der irdische Rapid-Verkehr, sondern die Frage nach dem Zustand der obersten Atmosphärenschichten als eines Gebietes, das für das Leben von ungeheurer Bedeutung ist, da hier die kosmischen, den Menschen und alles Leben pausenlos beeinflussenden Kräfte in ihrer eigentlichen Form untersucht werden können.*) Um Max Valier kennen zu lernen, muss man nicht nur sein überaus anregend geschriebenes Werk „Raketenfahrt“ kennen, sondern sein astronomisches Volksbuch „Der Sterne Bahn und Wesen“, wohl das beste Werk, das der Allgemeinheit auf dem Gebiete der Himmelskunde unter Berücksichtigung auch der neuesten Anschauungen zur Verfügung steht. Auch an seinen metaphysischen Büchern sollte man nicht vorübergehen und vor allem seine „Okkulte Weltallslehre“ studieren. Valier ist also keineswegs ein Rekordfanatiker, sondern ein Mann, dessen Pläne sehr edele Grundlagen haben. Hierin unterscheidet gerade er sich von den meisten anderen, die hier Morgenluft wittern. Er ist ein Mann, dem die gesunde Zukunft des Menschen am Herzen liegt und in diesem Sinne ganz nahe verwandt mit dem Dichter Hans Sterneder, von dem die Kritik in Anlehnung an ein Wort Richard Wagners behauptete: „Wenn Deutschland will, hat es seinen Dichter, durch den es geläutert und veredelt werden kann!“

Hans Sterneder, der einstige Dorfhirte, der später auf der Walz Europa durchmaß, der junge Freund des greisen Hans Thoma, der Sohn einer Magd, der dann Dorfschulmeister wurde und nach wenigen Amtsjahren infolge seiner literarischen Leistungen in Einmütigkeit sämtlicher politischer Parteien Österreichs vom Dienst befreit und durch lebenslänglichen Ehrensold ausgezeichnet wurde, dieser heute vierzigjährige Dichter ist wahrhaft ein Hoher-

*) Näheres siehe Hanns Fischer: „Auf der Fährte des Schicksals“, Jungborn-Verlag, Bad Harzburg.